

# Gitarrefreund

M I T T E I L U N G E N

DER GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG e.V. SITZ MÜNCHEN

Geschäftsstelle: 8 München 13, Hohenzollernstr. 116, Tel. 333472

---

16. Jahrgang

1 / 2

1965

---

Wiederholung als Ausdruck im Volkslied.

=====

Von R. Patka

Von Anton BRUCKNER erzählt man ein Geschichtchen, wie er seinen Chor "Germanenzug" dem Verfasser des Gedichtes vorspielte. "Sehr schön, Meister", meinte Silberstein. "Aber wozu die vielen Textwiederholungen?" "Wiederholungen?", schnaubte Bruckner auf, "hätten S' mehr dicht'!" -

Das Histörchen ist kennzeichnend für die alte Volkskunst, deren Formen nicht aus den dichterischen Formen erwachsen, sondern die letzteren oft ganz willkürlich sich selber anpassen. Ein sehr einfaches Rezept: Ist der Text zu lang, so streicht man einige Worte; ist er zu kurz, hat der Poet also für die Bedürfnisse der Komposition "zu wenig gedichtet", so wiederholt man einige Worte. Seither haben wir uns daran gewöhnt, in der Textrepetition ein Verlegenheitsmittel des Komponisten zu erblicken. Dabei haben wir ganz übersehen, daß es eine Gattung gibt, deren Technik die Wiederholung als ein eigentümliches Kunstmittel verwendet: das alte Volkslied.

Wiederholungen verfolgen hier allemal den Zweck zu betonen und hervorzuheben. Man wiederholt ganze Verse, am Anfang oder am Ende der Liedstrophe. Und da ergibt sich die merkwürdige Erkenntnis, daß die Volkslieder an den Repetitionsstellen mit bewußter Kunst nur bedeutsame, für das Verständnis wichtige Gedanken bringen, z.B.

/: Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht :/  
Er fiel auf die zarten Blaublümelein.  
Sie sind verwelket, verdorret.

Die erste Zeile enthält das Wesentliche. Darum wird sie wiederholt. Die weiteren Verse sind die ergänzenden Ausführungen zum Hauptgedanken. Man betrachte unter diesem Gesichtspunkt :

Sie konnten zusammen nicht kommen  
/: Das Wasser war viel zu tief. :/

wo der unbekannte Urheber vor allem die letzte Zeile, die Vorstellung des "viel zu tiefen" Wassers hervorheben will; denn dieses Wasser ist ja die Ursache der ganzen traurigen Geschichte. Dadurch, daß die Wiederholung der Schlußzeile auf eine neue Tonphrase von gesteigertem Ausdruck gesungen wird, erscheint die Hervorhebung noch verstärkt.

Nicht selten finden wir die Repetition des Anfangs und Endes der Strophe vereinigt, wie z.B.

/: Als ich ein Junggeselle war,  
Nahm ich ein steinalt Weib :/  
Ich hatt' sie kaum drei Tage,  
/: Da hat's mich schon gereut. :/

Die beiden ersten Zeilen bringen die Voraussetzung, die sich jeder einprägen muß. Die dritte könnte man zur Not überhören und verstünde darum doch die humoristische Pointe, welche immer im vierten Verse steckt.

Ein ähnliches Beispiel :

/: So wollt' ich, daß es wäre :/  
/: Und daß man sieben alte Weib'  
Um eine junge gäbe :/

Die erste Zeile dieses Liedes enthält stets einen nicht abgeschlossenen Gedanken. Durch seine Wiederholung wird die erwartete Ergänzung, welche die Pointe bringt, hinausgezögert, also die Spannung erhöht. Die Pointe selbst wird dann auch wiederholt, aber nur um sie behaglicher zu genießen. Diese verschiedene Funktion desselben Kunstmittels muß sich natürlich im Vortrage ausprägen. Der Sänger wird die erste Zeile so repetieren, als wolle er seine Hörer hinhalten; die zweite Wiederholung aber gleichsam, um dem lauten Dacapobegehren zuvorzukommen.

Da sieht man also, wie ein gutes Volkslied gebaut ist, welche Bedeutung der Weise zukommt, und wie sie die Folge der dichterischen Gedanken beeinflusst; wie innig also die Wechselbeziehungen zwischen dem poetischen und musikalischen Ausdruck sind, und wie beide wieder mit dem lebendigen Vortrag zusammenhängen. Die dichterische Form der ersten Strophe erzeugt sich die Weise, und diese selbst entfaltet dann eine schöpferische, formende Kraft beim Weiterdichten. Heute neigt man dazu, in den Wiederholungen nichts anderes zu erblicken als veraltete Wucherungen der Musik über die dichterische Form hinaus. Wir haben gesehen, daßes nicht so ist, daß hier vielmehr ein bewußter Stil waltet, dessen Kenntnis auch auf den kunstgerechten Vortrag des Volksliedes zurückwirkt. Unser Volkslied ist also keineswegs so kunstlos, wie man gewöhnlich annimmt, und wenn auch nicht alle seine Schöpfer die besondere Technik beherrschen: angestrebt haben sie sie doch, und die guten unter ihnen haben sie erfüllt. Achtung also vor ihrer sinnvollen Kunst. Aber nun auch die rechte Bezeichnung für jene "Lieder im Volkston" und jene konventionellen Liedertafelchöre, die das Kunstmittel der Wiederholung, indem sie es ganz äußerlich handhaben, um seinen künstlerischen Kredit bringen. Vernunft wird Unsinn. An Stelle einer lebendigen, zweckmässigen Form tritt da

durch Mißverständnis die geistlose, nichtssagende Formel.

Der Vollständigkeit wegen sei noch eine besondere Art der Wiederholung erwähnt, jene, die auf eine Echowirkung hinausläuft:

Es blies ein Jäger /: wohl in sein Horn :/

Sie stammt aus dem alten Madrigalstil und bildet einen vorzugsweise musikalischen Reiz. Aber doch bemüht sich das Volkslied, diese Wirkung in eine sinnreiche Beziehung zum Inhalt oder Ausdruck des Liedes zu setzen. Im obigen Beispiel wird es aus der Welt des Waldlebens geholt. In "Drei Laub auf einer Linden" ist das Echo ("ja, wohl!" "gar fein" usw.) aus der dichterischen Situation, aus dem Empfinden des seine Auserkorene mit sanftem Entzücken betrachtenden Liebhabers geschöpft. Der Eindruck gleicht dem des Kehrreims, des "Refrains", der ja eine ähnliche, unterstreichende Aufgabe und Wirkung hat.

ooo O ooo

B r u n o   H e n z e   50 Jahre Lehrer

---

In diesem Jahr begeht Bruno Henze ein seltenes Jubiläum : 50 Jahre Lehrer für das künstlerische Gitarrespiel. Aus diesem Anlaß wollen wir in Würdigung seiner Verdienste um die Gitarre rückblickend seinen Weg verfolgen.

1900 in Berlin geboren, begann Bruno Henze sein Gitarrestudium schon mit 12 Jahren bei seinem Vater Carl Henze, der auch ein bekannter Lehrer für Gitarre und Mandoline und außerdem Leiter mehrerer Mandolinenorchester war.

Schon mit 15 Jahren mußte Bruno Henze seinen ersten Gitarreunterricht geben, als nämlich sein Vater im ersten Weltkrieg zum Kriegsdienst einberufen wurde. Damals war er vor jeder Unterrichtsstunde noch sehr aufgeregt, denn die meisten seiner Schüler waren sehr viel älter als er selbst.

1924 bis 1926 studierte Bruno Henze an der Berliner Musikhochschule, Harfe bei Prof. Max Saal und Komposition bei Prof. Koch und Prof. Juon. Vor und während des Studiums, in den Jahren 1921 - 1926, war Henze Gitarrist an den Berliner Reinhardt-Bühnen, wo er so manchen großen Schauspieler dieser Jahre begleitete.

Auf das Studium folgen 30 Jahre Orchesterzeit als Harfenist. Nebenbei leitete Henze in den dreißiger Jahren das damalige KdF-Mandolinenorchester, das die beachtliche Zahl von 140 Mitgliedern hatte, sowie eine Kammermusikgruppe.

All diese Jahre blieb Bruno Henze der Gitarre treu, er gab Unterricht, er suchte neue Wege. Er hat auch sehr viel für unser Instrument komponiert, Studienwerke und Soli, aber auch viele hübsche Lieder, deren Texte er häufig sogar selbst verfaßte.

Aus all den vielen Jahren, in denen er sich praktisch mit der Gitarre beschäftigte, aus all der Erfahrung, der Praxis als

Lehrer entstand dann sein großes Lehrwerk " Das Gitarrespiel ". Die ersten der 19 Bände erschienen 1950, die letzten erwarten wir in Kürze. Bruno Henze erhielt - wie wir früher schon berichten konnten, 1953 auf dem Kongress in Modena / Italien für dieses Lehrwerk das " Gran Diplom d'Onore ". Das umfassende Werk, über das wir immer mal wieder im Gitarrefreund berichten können, wenn nämlich wieder ein neuer Band erscheint, hat sich inzwischen im In- und Ausland durchgesetzt.

Seit 1954 wirkt Bruno Henze nun an der Volksmusikschule Berlin-Wedding, hier fing er vor 11 Jahren mit vier Schülern an, aber bald wurde daraus eine ansehnliche Gitarreklasse. Seine Schüler führt er in meisterhafter Weise an die Musik und an die Gitarre heran, seinen fortgeschrittenen Schülern stellt er ständig neue Aufgaben, an denen sie wachsen.

Bruno Henze ist 50 Jahre Lehrer für die Gitarre , 50 Jahre erfolgreiche Arbeit für die Gitarre !

ooo 0 ooo

#### A n g e b o t e n e I n s t r u m e n t e

Folgende Instrumente sind zum Verkauf angeboten:

1. Baßgitarre, Einklebezettel: Fratelli Guadagnini fu Antonio fecero Torino anno 1887  
6 Spielsaiten 64 cm Mensur, 3 Kontrasaiten  
67 - 71 - 75 cm Mensur; Vogelhorn, rot lackiert  
Boden leicht beschädigt, Wirbelkopf. Ohne Etui.
2. Baßgitarre, Einklebezettel: Joh. Haslwanter, München, ohne Jahresangabe (J.Haslwanter, geb.11.2.1924, gest. 4.9.1984, Firmengründung 1851. d.Red.)  
6 Spielsaiten 60,5 cm Mensur, 4 Kontrasaiten  
75 cm Mensur, leicht gewölbtes Griffbrett,  
Wirbelkopf. Ohne Etui  
  
Anfragen nach diesen beiden Instrumenten direkt  
an Prof. A. Meggendorfer, 8 München 13, Ruemann-  
strasse, Altersheim.
3. Einhörige Baßlaute, Markneukirchen Anf.20.Jahrhdt., schöne geschnitzte Rosette und geschnitzter Kopf, Mechanik. 6 Spielsaiten 65 cm Mensur, 4 Kontrasaiten 91,5 cm Mensur. Etui verkratzt, aber stabil.  
  
Anfragen bitte bei der Geschäftsstelle der  
Gitarristischen Vereinigung, Tel. 333 472.

ooo 0 ooo

#### A d r e s s e n ä n d e r u n g .

Liebe Mitglieder - vergessen Sie bitte nicht, wenn sich Ihre Adresse ändert, dies auch Ihrer Gitarristischen Vereinigung bekanntzugeben. Wenn wir den "Gitarrefreund" versehen, kommen jedesmal eine Anzahl Sendungen wieder zurück, dann sind aber durch den zweimaligen Transport die Hefte nicht mehr zu gebrauchen.

Die Gitarre im Rundfunk

Der nun folgende Bericht von Udo Hofschneider, Berlin, zeigt uns wieder, daß die Herren von der Programmgestaltung die Gitarremusik nicht vernachlässigen.

1964

- 26.5. SFB1 17.10 Holborne: Galliard  
Johnson: Fantasia/ J. Bream, Laute
- 29.5. RIAS1 13.50 Lliter: Bolero und Rumba  
M.Ponce: Estrellita/ Laurindo Almeida, Git.
- 1.6. NDR1 16.05 Spanische Flamencomusik/ Sernita de Jerez,  
Gesang; Paco Hernandez und Carlos  
Montoya, Gitarre
- 2.6. WDR1 08.10 Tarrega: Recuerdos de la Alhambra/B.Polasek,  
Gitarre
- 3.6. Bremen 18.00 Rövenstrunk: Divertimento/ Gabriele Zimmer-  
mann, Flöte; B. Polasek, Gitarre
- 7.6. WDR2 07.00 Moretti: Rondo F-Dur Nr.2 für Flöte und Git.
- 9.6. WDR2 07.35 Albeniz: Malagueña
- 9.6. SFB1 17.10 de Narvaez: Mille regretz/ N.Yepes, Gitarre
- 10.6. SFB1 12.30 Th. Hlouschek: Variationen über "Hab mein  
Wagen voll geladen"/ B.Polasek
- 12.6. WDR2 07.35 Diabelli: Menuett aus dem Trio C-Dur für Flöte,  
Viola und Gitarre
- 14.6. WDR2 07.00 Sor: op. 140/N.Yepes, Gitarre
- 18.6. SFB1 09.35 Sor: op. 9 / B.Polasek, Gitarre
- 23.6. RIAS1 08.45 Giuliani: Polonaise für Gitarre und Streich-  
quartett aus op.70/ Silzer Quartett und  
Siegfried Behrend, Gitarre
- 24.6. RIAS1 14.40 Ayala: Suite Americana  
Pipó: Canto libre und danse/ N.Yepes, Gitarre
- 30.6. RIAS1 15.45 Boccherini: Quintett Nr.1 D-Dur/ Silzer  
Quartett; S.Behrend, Gitarre; Gerte  
Kesseldorfer, Kastagnetten
- 1.7. RIAS2 10.30 Spanische Volkslieder gesammelt von Garcia  
Lorca/ Pilar Lorengar, Sopran; S.Behrend  
Gitarre
- 2.7. SFB1 09.35 S.Bacarisse: Gitarren Suite  
Ohana: Tiento  
Asencio; Suite de homenajes/N.Yepes, Gitarre
- 6.7. RIAS2 20.45 G.Fr.Händel: "Süßer Blumen Ambraflocken" unter  
Mitwirkung von Eugen Müller-Dombois,  
Laute
- 8.7. SFB1 12,30 Turina: Hommage à Tarrega/B.Polasek, Gitarre
- 13.7. SFB1 09.35 R.Johnson: Carman's whistle  
Cutting: Almaine/ J.Bream, Laute
- 15.7. RIAS2 10.30 A. Diabelli: Grande sonate brillante op.102  
Heinz Friedrich Hartig, Klavier;  
S.Behrend, Gitarre

- 21.7. RIAS1 08.45 Malats: Serenata española/ A.Segovia, Gitarre  
23.7. RIAS1 22.00 Villa-Lobos: Etüde Nr.3/ A.Segovia, Gitarre  
24.8. NDR1 16.05 Granadina/Paco Hernandez, Gitarre  
Seguiriyas/ Sernita de Jerez, Gesang; Paco  
Hernandez, Gitarre  
25.8. WDR2 07.35 Rust: Tempo di minuetto aus der Sonate G-Dur  
für Gitarre und Violine  
26.8. NDR2 21.20 Sor: Menuett in C  
Rodrigo: Sarabande/ A.Segovia, Gitarre  
29.8. WDR2 11.00 de Narvaez: Diferencias d-moll  
G.Sanz: Vier spanische Tänze d-moll aus der  
Zeit des Cervantes  
J.Schnabel: Quintett C-Dur für Streichquartett  
und Gitarre

ooo O ooo

#### Unsere Bibliothek

=====

Diesem Heft des Gitarrefreund liegt wieder ein Nachtrag zum Verzeichnis unserer Bibliothek bei.

Die Damen und Herren, die schon länger Mitglied der Gitarristischen Vereinigung sind, haben ja den Grundkatalog und alle bisherigen Nachträge und wissen auch den heutigen Nachtrag einzuordnen. Schwieriger ist es bei unseren jüngeren Mitgliedern, die noch keinen Grundkatalog haben. Hier sind wir leider im Verzug.

Nach vielen Bemühungen haben wir es inzwischen soweit geschafft, daß alle Wachsmatrizen ( das ist für uns immer noch das billigste Verfahren ) geschrieben sind, 80 Seiten ! Um Rückstände aufholen zu können und Vorrat für ein paar Jahre zu schaffen, müssen je ca. 500 Abzüge gemacht werden, das sind insgesamt 40.000 Abzüge ! Und das von den wenigen Unentwegten in der Freizeit. Bitte haben Sie Geduld und Verständnis dafür, daß es nicht so schnell geht.

Oder können Sie uns helfen ?

Bei dieser Gelegenheit : Denken Sie auch immer daran, die Porti und Leihgebühren - ohne Mahnung - zu bezahlen ? Allein das Papier für die genannten 40.000 Abzüge kostet ca. DM 400.-- . Und dann die Instandhaltung der Noten und Bücher !

ooo O ooo

Die Gitarre ist ein Instrument der Verinnerlichung,  
und wie wir dazu kommen, sie innerlich zu erfassen  
und zu verstehen, das lehrt uns die Betrachtung des  
Spieles Segovias.

Max Danek

N e u e r s c h e i n u n g e n

Verlag Universal-Edition, Wien

In der von Karl Scheit herausgegebenen Reihe "Musik für die Gitarre" erschienen wieder einige sehr interessante Hefte.

UE 12762	Thomas Robinson (1603)	Bellvedere
UE 13972	John Dowland (1563-1626)	Vier leichte Stücke
UE 13628	Fernando Sor (1778-1839)	Mozartvariationen op.9
UE 13941	Fernando Sor	Andantino op.2 Nr.3
UE 13629	Fernando Sor	2 Menuette (op 5 Nr.3 und op 24 Nr.1)

Robinsons Bellvedere ist aus der 1603 erschienenen "School of Musicke" entnommen. Scheit hat das Stück mit der ihm eigenen Stil-sicherheit und Sauberkeit des Gitarresatzes aus der originalen Lautentabulatur für Gitarre übertragen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie gut gerade die Kompositionen der englischen Lautenisten um Dowland auf der Gitarre klingen. Das liegt u.E. vor allem daran, daß die Engländer um 1600 die Doppelchöre ihrer Lauten unisono und nicht oktaviert spielten und verhältnismäßig selten Bässe unterhalb des 6. Chores G verwendeten. Damit sind die englischen Lautensätze dieser Zeit ohne allzugroße Schwierigkeiten für die Gitarre übertragbar.

Diese Überlegungen gelten auch für die technisch leichteren vier Stücke von John Dowland ("English Danoe", "Orlando sleepeth", "Mrs. Winter's Jum" und "Mrs. Nichols Almand"). Auch diese Stücke sind meisterhaft für die Gitarre übertragen.

Die Mozartvariationen op.9 von Sor weichen nur geringfügig, die 4. Variation etwas stärker, von Sor's Pariser Urausgabe ab. (Vergleiche Gitarrefreund Heft 7/8 1956). Gute und reichliche Fingersatzangaben helfen dem weniger Versierten, der aber wegen des technischen Schwierigkeitsgrades ohnehin seine liebe Not hat.

Mit dem Andantino op.2 Nr.3 gibt Scheit eines der beliebtesten Konzertstücke heraus, was ihm sehr hoch angerechnet werden muß, da ja - abgesehen von der Etüden - kaum mehr vollständige Ausgaben im Handel sind. Das mittelschwere Stück, in der vorliegenden Ausgabe mit ausgezeichneten Fingersatzangaben versehen, wird sicher viele Liebhaber finden.

Etwas weniger bekannt sind die beiden Menuette. Trotzdem - oder vielleicht gerade deswegen - sollten diese mittelschweren Stücke viele Interessenten finden.

Verlag Wilhelm Zimmermann, Frankfurt/M.

ZM 1705	Heinrich Albert	Sonate Nr.1 (e-moll) u.Nr.2 (D-Dur)
ZM 398	Lieder der Völker,	Volkslieder mit Gitarrebegleitung, von Behrend frei bearbeitet
ZM 1399a	Volksweisen der Welt,	Heft 1 u.2, für Gitarre solo,
1399b		von Behrend frei bearbeitet.
ZM 1711	Niccolo Paganini	Romanze, f.Gitarre u.Streicher arrang. von Fried Walter.
ZM 1710	Anton Stingl	Stücke op.34 f.Altblockflöte u.Gitarre
ZM 1404	Robert de Visée	Suite in d-moll
ZM 1405	Robert de Visée	Suite in h-moll.

Lebhaft begrüßt wird das Wiedererscheinen der Albert-Sonaten, die seit vielen Jahren vergriffen waren. Über die Albert-Sonaten zu

schreiben, hieße Eulen nach Athen oder Bäume in den Wald tragen. Die Älteren unter uns, die noch das Glück haben, eine frühere Ausgabe zu besitzen, werden das bestätigen, die Anderen werden die Bekanntschaft wieder auffrischen wollen und den Jüngeren ist nichts Besseres zu empfehlen.

Die Romanze von Paganini ist aus der "großen Sonate für Gitarre Solo mit Begleitung einer Violine" entnommen und für Gitarre mit begleitendem Streichquintett arrangiert.

Passacaglia, Canzone, Kleiner Walzer, Tänzerisches Spiel und Capriccio sind die Stücke op.34 für Altblockflöte (oder Querflöte) und Gitarre von Anton Stingl benannt. Sie zeugen nicht nur von der Fabulier- und Musizierfreudigkeit Stingls, sondern sie beweisen einmal wieder, daß Stingl in vielen Stilarten sicher und zu Hause ist. Die in beiden Stimmen mittelschweren Stücke verlangen in beiden Stimmen "taktvolle", d.h. rhythmisch sichere Spieler, obwohl die Rhythmen nicht kompliziert sind. Das Heft verdient weitest Verbreitung bei allen Liebhabern guter Kammer- und Duo-Musik.

Obwohl die Albert-Ausgabe der d-moll-Suite von de Visée nicht dem bekannten, 1686 in Paris erschienenen Originaldruck folgt, hat sie verdienstermaßen viele Liebhaber. Besonders das eigentlich an anderer Stelle stehende Präludium wird gern (auch von Segovia) zusammen mit der eigentlichen d-moll-Suite gespielt. - Weniger bekannt, aber nicht weniger schön, ist die von A. Schmidt herausgegebene h-moll-Suite mit den Sätzen Präludium - Allemande - Passacaille - Sarabande und Gigue. Beide Suiten sind leicht bis mittelschwer. Die vorliegenden Ausgaben werden sich über ihren festen Freundeskreis hinaus sicher viele Anhänger erwerben.

### S c h a l l p l a t t e n

---

#### Bärenreiter - Musicaphon, Kassel :

BM 30 L 1530	Lautenmusik des Barock.
33 UpM, 30 cm	Es spielt Walter Gerwig, Laute
Mono	J.S. Bach Suite g-moll BWV 995
LM 21.---	D. Buxtehude Suite c-moll
	J.Pachelbel Suite fis-moll.

Walter Gerwig spielt die Lautensuite g-moll BWV 995, die Lautenfassung der 5. Suite c-moll für Violoncello solo BWV 1011, nach einer Photokopie des Bach'schen Autographs aus dem Fond Fétis in der Königlichen Bibliothek in Brüssel.

Die Suite hat die Sätze : Prélude - Allemande - Courante - Sarabande - Gavotte I - Gavotte II en Rondeau - Gavotte I - Gigue.

Diese Lautenmusik, die erst neuerdings mit BWV 995 bezeichnet wird, ist also durch Bach's Handschrift authentisch ausgewiesen. Wie Bach auf dem Manuskript vermerkt, hat er die Suite für einen gewissen "Monsieur Schouster" bestimmt. Nun, mit einiger Sicherheit kann angenommen werden, daß die Lautenfassung die ursprüngliche war und daß Bach sie erst später in c-moll transponiert und für Gambe gesetzt hat.

Dietrich Buxtehude ( 1637 - 1707 ), der Meister der Kantate und der Lübecker " Abendmusiken " , erscheint in nicht geringerer Größe auch außerhalb seines Vokalwerks. Die c-moll - Suite für Clavichord erscheint hier in einer Lautenversion. Gerwig spielt sie nach der Ausgabe von Lundgren, die bei Godring / Kopenhagen und Peters / Frankfurt/M. herausgegeben wurde. Die Suite beschränkt sich auf die Sätze : Allemande - Courante - Sarabande - Gigue.

Auch die Suite von Pachelbel ( 1653 - 1706 ), dem berühmten Nürnberger Sebaldus-Organisten, beschränkt sich auf diese vier Sätze: Allemande - Courante - Sarabande - Gigue. Gerwig spielt die Suite hier nach einer Photokopie einer Lautentabulatur aus dem Germanischen Museum in Nürnberg.

Dem Freunde der Barockmusik ist mit dieser Platte eine Kostbarkeit geboten, die er sich nicht entgehen lassen dürfte, denn derartige Kostbarkeiten sind selten und Gerwig bringt die drei Suiten mit seinem sicheren Stilgefühl für die breite, ausladende Barockmusik.

ooo O ooo

Das Fachbuch

Emilio Pujol : Francisco Tárrega

Begrenzte Auflage von 1.100 Exemplaren.

Format : 19 x 25 cm, 280 Textseiten, 17 Bildtafeln,  
viele Abbildungen, Faksimiles, komplettes  
Verzeichnis aller Werke Tárregas.

Sprache : Spanisch

Preis : ca. DM 25.--

Verlag : Ramos, Alfonso y Moita, Lissabon  
Gedruckt am 1. August 1960

Daß Emilio Pujol, der bekannte Gitarrist, Pädagoge und Publizist, wie kein anderer prädestiniert ist, die Biographie über seinen Lehrer Tárrega zu schreiben, ist über jeden Zweifel erhaben. In sieben ausführlichen Kapiteln läßt Pujol das Leben Tárregas vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen.

Wir sehen die Kindheit Tárregas, seine erste Begegnung mit der Musik, wir folgen dem heranwachsenden Tárrega, erkennen den Einfluß seiner Umgebung auf seine Musik, erfahren etwas von seiner ersten Begegnung mit Torres, dem wir die Größe und Schönheit unserer heutigen Gitarre verdanken.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem jungen Mann Tárrega, seinem Studium, den ersten Reisen nach England und Frankreich, seiner Heirat. Notizen aus dem Tagebuch Tárregas vervollständigen dieses Kapitel. Dem Manne folgen wir im nächsten Kapitel, wir erleben ihn bei der Arbeit, in den Konzerten, auf seinen Reisen nach Nizza und Paris.

Den reifen Tárrega beschreibt Pujol dann im fünften Kapitel, den Aufbruch, die Erfolge, aber auch "Seine Majestät, das Publikum". Wir sehen Tárrega in seinem Heim. Jetzt ist auch die Zeit, zu der Pujol zum ersten Mal mit Tárrega in Kontakt kam. Neue Reisen und neue Erfolge ziehen an uns vorbei. Und jetzt erleben wir Tárrega auch als Lehrer. Wir lernen seine Schüler und seine Freunde kennen. Viele berühmte Namen begegnen uns hier wie überall im ganzen Buch: Torres, Maria Josefa Rizo, Juan Manén, Doña Concha, Alfred Cottin, Miguel Llobet, Daniel Fortea, Maria Rita Brondi, um nur einige zu nennen. Und wieder begleiten wir Tárrega auf seinen Konzertreisen.

Den alternden Tárrega erleben wir dann, wir erfahren von seinem Tode, wir erfahren aber auch von den posthumen Ehren, die man ihm zuteil werden läßt. Wir sehen die Bronzebüste in Castellón de la Plana, das Tárrega-Monument in Villareal de los Infantes, die Gedenktafel am Hause in Villareal de los Infantes, wo er geboren wurde, die Gedenktafel am Hause Nr. 234 der Calle de Valencia in Barcelona, wo er die zweite Hälfte seines Lebens zubrachte und wo er auch starb.

Ein weiteres, sehr ausführliches Kapitel beschäftigt sich mit der Persönlichkeit, dem Werk und der Bedeutung Tárregas. - Intellekt und Geist - der Gitarrist - der Konzertgeber - der Komponist und sein Werk - der Meister und seine Schule - der Künstler - der Schwärmer - die Nachwelt, das sind Überschriften und Inhalt der Unterkapitel dieses siebenten und letzten Kapitels. Den Abschluß bildet dann ein vollständiges Verzeichnis der Werke Tárregas, sowohl der Originalkompositionen als auch der Übertragungen. Bei den veröffentlichten Werken sind aber nur die Erstausgaben und die spanischen Verlage genannt.

Ein kleiner Wermutstropfen: Die Aufmachung ist kartoniert, aber "spanisch". Es empfiehlt sich ( und lohnt sich!), das Buch zuerst zu einem guten Buchbinder zu geben, es binden und schneiden zu lassen und es dann erst zu lesen.

Nun, es gibt sehr wenige Bücher, die sich so speziell mit der Persönlichkeit eines Gitarristen befassen. Schon das allein wäre Grund genug, das Buch zu kaufen. Es ist aber so packend und dabei schlicht geschrieben, es enthält so viele Abbildungen ( auch Faksimiles), daß es auch dem nur mit Mühe Spanisch lesenden ein Vergnügen bereitet. - Schließlich: Es ist die Biografie Tárregas und aus jedem dieser Gründe gehört es in die Hand jedes ernsthaften Gitarristen.

ooo O ooo

#### M u s i k b e i l a g e .

Diesem Heft 1/2 - 1965 des Gitarrefreund ist statt einer Musikbeilage wieder ein Nachtrag zum Bibliotheksverzeichnis beigelegt.

ooo O ooo

Schriftleitung und Druck: Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung e.V., 8000 München 13, Hohenzollernstr.116, Postscheck-Konto: München 26 708, Telefon 333 472.

Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Jürgen Schulz, München .